

Frauenpower auf der Gänsewiese

„Im Urwald sind die Mädchen los“ – in der Fasanerie auch / Ein Kulturtag für alle Sinne

Zum ersten Mal fand der Mädchenkulturtag in der Fasanerie statt. Fast 400 Mädchen erkundeten den Tierpark und probierten sich in 14 Workshops aus. Sie sprachen unter dem Motto „Im Urwald sind die Mädchen los“ alle Sinne an.

Von
Christine Dressler

Seit 1988 organisiert die städtische Jugendarbeit jedes Jahr den Mädchenkulturtag mit Blick auf die Belange von Mädchen. Um gezielt Sechsbis Zwölfjährige zu erreichen, gründete die Abteilung 1997 einen Kooperationsverbund aus Kinder-, Jugend- und Gemeinschaftszentren, Kindertagesstätten und betreuenden Grundschulen. Für mehr Präsenz in der Öffentlichkeit zog der Mädchentag aus verschiedenen Räumen 2001 an die Burg Sonnenberg um. Da an ihr gebaut wird, wechselte er jetzt in die Fasanerie. Sie eignete sich perfekt für das 2008er Motto „Im Urwald sind die Mädchen los“.

„Wir werden überrannt“, jubelte Organisationsleiterin Maria Mellatore Pedicini auf der Gänsewiese. Lilli, Emma, Alida, Berfin, Sarah, Asra und fast 400 weitere junge Wiesbaderinnen waren kaum zu bremsen. Strahlend stürmten sie die Wiese, die 20 Frauen vom Verbund mit Deko wie Plüschwildtieren zum Dschungel verwandelt hatten. „Wir geht's euch?“, rief Pedicini ins Mikrofon. „Gut!“, schrien die Mädchen ohrenbetäubend.

Bevor sie zu Fütterungs- und Luchse-Wölfe-Bären-Touren starteten und in 14 Workshops



Stockbrot am Lagerfeuer – auch davon waren die Mädchen begeistert.

Foto: Heymann

auf spannende Selbstentdeckungsreise gingen, durchliefen alle beim Anfangsspiel mit Annett Winkler die Evolution. Sie schlängelten als Amöben, surrten als Insekten, hüpfen als Frösche, reckten sich als Dinos, hopsten als Affen herum und verwandelten sich zuletzt in Menschen.

In den Workshops galt es, alle Sinne und Fähigkeiten einzusetzen und auszuleben. Die

Mädchen suchten und hackten Holz, entfachten Feuer und buken Stockbrot. Sie schnitzten Zauberstäbe und schossen mit Erbsenblasrohren auf Kisten. Sie bastelten Panflöten aus Knöterich und Rasseln, Lederbeutel, Dschungelbilder, Armbänder und aus Naturmaterial wie Blätter, Steinen, Stroh und Holzperlen, Plüschdraht-Spinnen und Masken von der Ente bis zum Krokodil aus Papier.

Während sich die einen zu Wildtieren schminken ließen, erfüllten andere den Barfußpfad, erschnackelten blind Früchte oder trommelten, tanzten und schauspielerten im Theaterworkshop.

Sie komme jedes Jahr zum Mädchentag, „weil er lustig ist und ich da immer mehrere Sachen lerne“, schwärmte Kudret. Wie alle Mädchen genoss es die Elfjährige, sich „ohne

Bewertung durch Jungen“ ausprobieren zu können. Damit die Mädchen für eine ganzheitliche Lernerfahrung ihre spezifische weibliche Kultur einmal frei und unbeobachtet in der ansonsten „immer noch männlich dominierten“ Gesellschaft ausdrücken können, schickten die Frauen auch die Väter von der Wiese. Pedicini betonte: „Das hat nichts mit Ausgrenzung zu tun.“